

# Der Kanonier

Informationsblatt der Gemeinschaft der 13er e.V.

Nr. 20, Ausgabe 2/2003

Liebe Kameraden, liebe Leser des „Kanonier“,

mit dieser Ausgabe des „Kanonier“ bieten wir allen Interessierten auch unsere inzwischen fertig gestellte Chronik des FRR 13 an (siehe nebenstehendes Bild). Die Erstellung dieser Chronik ist ein bedeutsamer Höhepunkt im Vereinsleben unserer Gemeinschaft. Die Vorbereitungen und die Ausfertigung haben fast zwei Jahre in gedauert.

Der Zeitraum erscheint sehr lang, aber gemessen an dem Aufwand der Arbeiten ging es nicht schneller. Den Autoren stand für die Ausarbeitung der Texte kein Material zur Verfügung.

Alle Passagen wurden aus dem Gedächtnis aufgeschrieben und durch Befragungen untersetzt. Schon das ist eine hervorragende Leistung. Deshalb ein großes Lob und Dankeschön an Hartmut Günther, Burghard Keuthe und Rudolf Wolf, die die Hauptarbeit leisteten.

Wir danken auch Generalmajor a.D. Kurt Kronig für den Beitrag zu den Anfängen der Luftverteidigung mit FRT.

Unser Abriss der Geschichte des FRR 13 erhebt natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Das haben die ersten Leser schon festgestellt. Manche Ereignisse mögen auch zeitlich und inhaltlich etwas anders verlaufen sein aus der Sicht des jeweiligen eigenen Erlebens. Das sind aber nur „Kleinigkeiten“, die das Gesamtbild nur unwesentlich beeinflussen. Wir würden uns sehr freuen, wenn beim Lesen der Eine oder Andere angeregt wird, Erlebnisse neu zu entdecken bzw. „kleine“ Ungenauigkeiten richtig zu stellen.

Und wenn wir dann noch Post bekommen mit Bildern und Texten haben wir ein Ziel erreicht, unsere erlebte Geschichte der Nachwelt zu überlassen.

Die Autoren verraten kein Geheimnis, wenn sie versichern, dass es jetzt noch viel unaufbereitetes Material über das Leben aus der Truppe gibt. Daraus soll in nächster Zeit eine Fortsetzung entstehen oder sogar ein kleines Buch. Wir lassen uns eben überraschen. Die in loser Folge im „Kanonier“ erschienenen Beiträge besitzen inzwischen auch schon Sammlerwert.

Wir werden mit unserem Abriss auch ins Internet gehen und die Homepage „DDR-Luftwaffe.de“ vervollständigen. Wir verkaufen zur Deckung der Unkosten die Chronik für 5,00 €. Wer weitere Exemplare für Bekannte und ehemalige Angehörige des FRR 13 beziehen möchte, kann dies über die Geschäftsadresse unserer Gemeinschaft tun. Das Geld bitte auf unser Konto überweisen.

Wir machen jetzt eine kleine Sommerpause. Der Vorstand trifft sich am 02.07.03 zur Beratung und Festlegung der Vorhaben für das 2. Halbjahr. Die Termine geben wir dann über Info den Mitgliedern und Sympathisanten bekannt.

Unsere Vollversammlung mit Wahl eines neuen Vorstandes führen wir am Freitag, dem 10.10.2003, Beginn 18.00 Uhr in Parchim, Hotel am Bahnhof durch.

Bis zum nächsten Wiedersehen alles Gute.

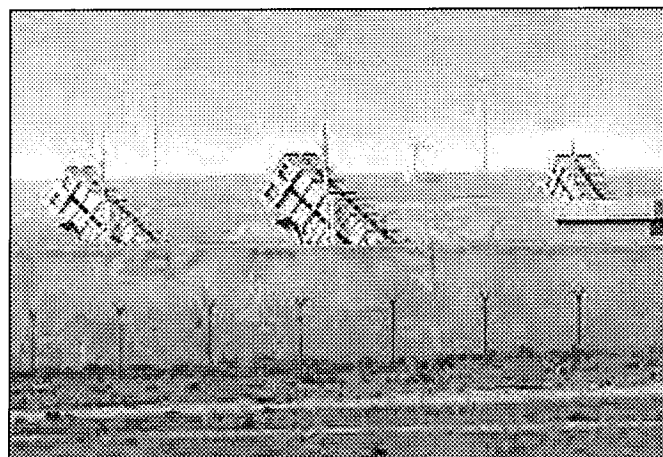
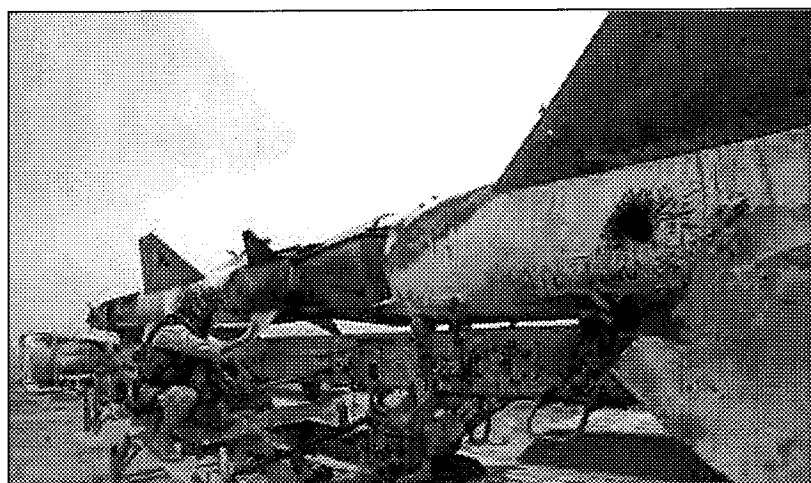
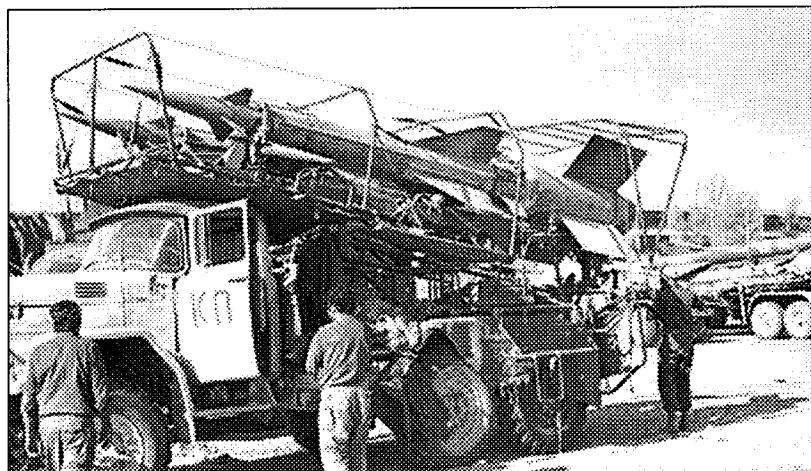
**Wilfried Rühle**  
Vorsitzender der Gemeinschaft der 13er

## FRR-13

Die Chronik des  
Fla-Raketen-Regimentes 13  
„Etkar Andre“  
Parchim/Dargelütz



*Kurdische Partisanen mit einem erbeuteten „Newa“-TLF während des Irakkrieges (weitere Fotos auf Seite 2). Frei nach dem Motto „Viel Feind - viel Ehr“ versucht die US-Regierung, Irak als hochgerüstet und gefährlich darzustellen. Die tröpfchenweise durchsickernde Wahrheit sieht anders aus. Mit anderen Worten: Der Krieg war nicht notwendig und diente unter weiteren menschlichen Leiden nur amerikanischen Interessen.*



**Oben rechts:** Eine von kurdischen Partisanen bei Tikrit im April 2003 erbeutete irakische Boden-Luft-Rakete mit Starttriebwerk „Wolchow“ und Marschteil „Newa“, **Bild darunter:** Eine „echte“ Newa-Rakete. Not macht eben erfinderisch. Der Irak unterlag auch einem Waffenembargo.

**Links oben und Mitte:** Zerschossene LV-Stellungen.

**Rechts unten:** Das ging glimpflich ab. Treffer im Starttriebwerk einer 20 DP, auf TLF befindlich.

**Links unten:** Patriot-Stellungen in Kuwait an der irakischen Grenze. Sie schossen zwei „Eigene“ ab, eine F/A-18 und einen britischen „Tornado“. Eine F-16, auf die das Feuer eröffnet werden sollte, wehrte sich und zerstörte die Leiteinrichtung des „Patriot“. Einsatzbereite Luftstreitkräfte besaß der Irak bereits vor dem Krieg nicht mehr. Die Reste der LSK flüchteten schon im Krieg Irak-Kuweit in den Iran.



## Die Militärverbindungsmissionen in der DDR

Es war ein Überbleibsel aus der Zeit, als die ehemaligen Alliierten Frankreich, Großbritannien, USA und Sowjetunion das besiegte Deutschland unter sich aufteilten. Die Idee der Einrichtung von Militärverbindungsmissionen stammt daher von 1944. Diese sollten ursprünglich die Funktion ausüben, die Verbindung zwischen den Oberbefehlshabern der Streitkräfte der genannten Staaten in Deutschland aufrecht zu erhalten. Im Kalten Krieg entwickelten sie sich zu einer Form der militärischen Aufklärung, zum Teil auch der Diversion und Spionage. Die Militärfahrzeuge der MVM waren mit Nationalitätskennzeichen versehen und trugen eine Kennungsnummer: Großbritannien NR. 1-15, Frankreich Nr. 30-39 und die USA die Nr. 19-29.

Erhielten die Gefechtsstände des FRR-13 zum Beispiel die Warnung, daß MVM im Bereich unterwegs waren, orientierte man sich an diesen im hinteren Bereich der Fahrzeuge angebrachten Nummern. Die sowjetischen Truppen unterhielten MVM in der BRD. Den MVM war es theoretisch verboten, in Gebiete einzufahren, die als militärische Sperrgebiete gekennzeichnet waren. Bekannt sind sicherlich noch die MVM-Schilder an den Ortseinfahrten der Orte, an denen die FRA des FRR-13 lagen. In russisch, englisch, französisch und deutsch stand darauf zu lesen: „Sperrgebiet! Betreten, Befahren und die bildliche Darstellung ist verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft!“

Ob die Schilder angebracht waren oder nicht, die Praxis zeigte, daß sie vollkommen mißachtet wurden. Die zwischen den ehemaligen Alliierten vereinbarten Verbote in der Tätigkeit der MVM umfaßten aber noch weiterhin:

Das Begleiten von Militärkolonnen sowie deren Beobachtung, das Beobachten von Eisenbahnstationen während des Be- und Entladens von Truppen und Kampftechnik, die Benutzung von Geräten und Apparaturen, die Aufklärungszwecken dienen.

Diese Vereinbarung war keinen Pfifferling wert. Im Jahre 1985 kam es zu einem Vorkommnis auf dem ehemaligen Flugplatz bei Ludwigslust, auf dem eine sowjetische Panzereinheit stationiert war. Bei dem Versuch der Aufklärung starb der amerikanische Major Nicholsen. Er wurde vom sowjetischen Wachposten bemerkt und angerufen. Nachdem er nicht stehen blieb, gab der Posten einen Warnschuß ab, danach gezieltes Einzelfeuer. Diese Schilderung stammt von den sowjetischen Untersuchungsorganen. Nichts Ungewöhnliches, denn genau so verlangt es die Wachdienstvorschrift, nicht nur die der NVA und der Grenztruppen der DDR, sondern auch die der Sowjetarmee und die der Bundeswehr. Sicherlich auch die der US Army. Voraussetzung, der Mann befand sich auf dem Territorium der sowjetischen Panzereinheit,



war also in den Wachbereich eingedrungen. Der Tagesspiegel vom 26. März 1985 schrieb dazu: „Aber selbst, wenn man die von der sowjetischen Botschaft in Washington gegebene Schilderung des Herganges für bare Münze nähme, hätte der amerikanische Major nichts anderes getan, als das, was zum Alltag der drei sowjetischen Militär-Missionen in Westdeutschland gehört: sich in der Nähe oder innerhalb eines militärischen Sperrgebietes aufzuhalten und dort zu fotografieren.“

Der amerikanische Major begab sich wissentlich in Gefahr - und kam dabei um. Ob er wohl glaubte, die Russen schießen nicht? Dann hätte er sich stellen und den Versuch unterlassen müssen zu fliehen. Es war, wie man heute weiß, nicht das erste Mal, daß Angehörige der MVM in sowjetische Kasernen eindringen. Sie montierten sogar eine Rakete von einem Schützenpanzer ab, entfernten Teile der Panzerung an einem T-64, um festzustellen, ob sie aus Stahl oder Keramik hergestellt wurde, und zapfte Telefonleitungen an. Die Angehörigen der MVM versahen allerdings ihre Aufklärungstätigkeit unbewaffnet. Aber wie sollte das der Posten wissen und erst recht erkennen, zumal der amerikanische Major in Ludwigslust nicht den Aufforderungen des Postens nachkam? Bei Wachbelehrungen wurde den Soldaten der NVA eingeschärft:

Bei erkannten MVM kein Schußwaffengebrauch, nur, wenn Gefahr für das eigene Leben besteht. Aufklärung verhindern, sofortige Meldung an das Wachlokal. Ansonsten galt die Wachvorschrift. Ein Mitglied der MVM wäre im Dunkeln dann genauso behandelt worden, wie ein anderer „Eindringling“, weil er als solcher nicht erkennbar war.

Mit der sich sprunghaft entwickelnden Nachrichtentechnik gab es auch immer bessere Möglichkeiten der Spionage. So existierte ein Zusammenspiel von elektronischen Aufklärungsgeräten auf dem Territorium der DDR und Nachrichtensatelliten. Die automatisch arbeitenden Aufklärungssysteme konnten Fahrzeugbewegungen unweit von militärischen Objekten erfassen, Messwerte analysieren und abspeichern. Einmal wöchentlich wurden die gespeicherten Daten innerhalb nur einer Sekunde an einen militärischen Nachrichtensatelliten übermittelt. Das genaue Platzieren dieser Aufklärungssysteme war eine Aufgabe der MVM.

Als sich am 10. November 1989 die Grenzen in Deutschland öffneten, geschah vorerst für die MVM genau das Gegenteil. Die Menschenmengen blockierten die von den MVM genutzte „militärische Fahrbahn“ an der Glienicker Brücke. Die weitere Entwicklung in der DDR und der Abzug der sowjetischen/russischen Truppen aus Deutschland sowie die Auflösung der NVA machte die bis dahin ausgeübte Tätigkeit der MVM überflüssig. Mit dem Abschluß des 2+4 Vertrages im September 1990 endeten die Rechte und Verantwortlichkeiten der vier Siegermächte für Berlin und Deutschland als Ganzes. Die MVM stellten ihre Arbeit ein.

Bleibe die Frage, welche Rolle die im westlichen Teil verbliebenen militärischen Streitkräfte der ehemaligen Alliierten heute spielen und warum diese nicht, wie im Falle der russischen Streitkräfte, abgezogen wurden? Dienen sie der Wahrung der „Demokratie“ in Deutschland? Um unser politisches System müßte es schlecht bestellt sein. Der Krieg im Irak hat die Frage beantwortet. Es geht darum einen Fuß in der Tür zu Europa zu haben, hier Stützpunkte zu nutzen, um weltweit militärisch aktiv werden zu können. Die amerikanischen Stützpunkte in Europa dienen als militärische Ausbildungs- und Nachschubbasen. Und es existieren Anlagen (z.B. Eschelon), mit denen die transatlantischen Verbündeten ausgespäht werden. Dem „einfachen Staatsuntertanen“ unverständlich, daß die Regierung eines souveränen Staates davon weiß, derartiges zuläßt und nicht reagiert. Die deutsche Regierung erklärte sich gegen den Krieg der USA im Irak. Nun sollte sie auch so konsequent bleiben und die Schließung der amerikanischen Basen in Deutschland fordern, von denen der Krieg im Irak genährt wurde.

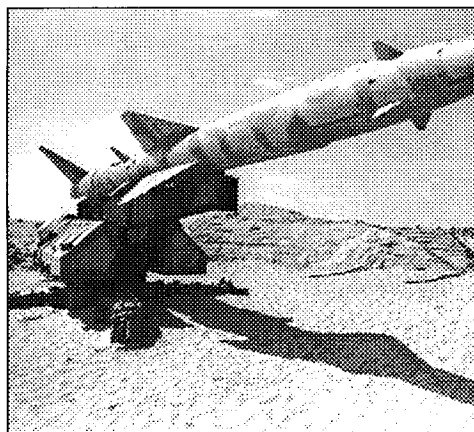
**BK**

*Das Bild zeigt Pioniersoldaten des Flugplatzbau-Pionierregiments 14 in Holzdorf bei Herzberg auf dem Marsch zu einem Appell. Der Zugführer/Leutnant, links im Bild, stellte als OvD mit der Objektwache eine MVM, als sie am Tage versuchte, an der im Bau befindlichen Start- und Landebahn Untersuchungen vorzunehmen (um 1978). Verhaltensweise - siehe oben. Die MVM blieb im blockierten Fahrzeug, bis ein Jeep mit sowjetischen Offizieren eintraf und sie „übernahm“.*

## Anekdoten:

### Der große Blonde mit dem gelben und dem schwarzen Schuh

Da gab es Mitte der 80er Jahre einen Film mit Pierre Richard (siehe Überschrift), der lief in den Klubs der Dienststellen, jeder Soldat sah ihn mehrmals. Es war nicht nur der unbeholfene wirkende Filmheld, sondern auch eine sehr erotisch wirkende Frau, die die Soldaten in Scharen ins „abteilungseigene“ Kino strömen ließen. Dann kam das Jahresende heran und die Zeit, wo jeder gern zu Hause gewesen wäre. Aus dienstlichen Gründen ging das nicht. Anders als bei der Bundeswehr, wo die leeren Kasernen sich hinter den Urlaubern schlossen, sollten bei uns 50% des Personals zu Weihnachten und 50% zu Silvester fahren, unter Einhaltung des Mindestbestandes. Das war nicht machbar. So erwischte es vor allem die „neuen“ Soldaten und Hilfskräfte, über die Feiertage Dienste aller Art zu schieben. Am zweiten Weihnachtsfeiertag fielen nachts Schüsse im Objekt der Technischen Kompanie der FRA-133. Der Posten hatte auf eine unbekannte Person geschossen, die ins Objekt eindringen wollte und dann flüchtete. Die Untersuchung begann, Spürhunde wurden eingesetzt, Spuren im Schnee verfolgt, man kam zu keinem Ergebnis. Man vermutete, daß die Militärverbindungsmission, die zu jener Zeit gemeldet gewesen war, ihre Hand im Spiel hatte. Zu beweisen war jedoch nichts. Ähnlich wie in dem eingangs geschilderten Film mußte der Eindringling übernatürliche Fähigkeiten besitzen, sich zu tarnen. Es war dann nur noch vom „Großen Blondem mit dem gelben und dem schwarzen Schuh“ die Rede. Der Fall löste sich erst im folgenden Jahr. Erneut begannen Feiertage, wieder mußten Soldaten auf Wache ziehen, die sonst in der Küche und im Stab, jedenfalls nicht im DHS eingesetzt wurden. Und wieder fielen Schüsse, ohne, daß es zu einer Verhaftung kam. „Der große Blonde war wieder da!“ Der Verbindungsoffizier des MfS schaltete sich ein und untersuchte den Fall mit. Bald war das Rätsel gelöst. Ein Soldat aus der Küche mußte ersatzweise als Wachposten aufziehen. Das war ein Hasenfuß. Er verkroch sich in einer Ecke und sah überall nur Eindringlinge. Er handelte nach Dienstvorschrift und rief die Gestalten an. Aber die Schatten schwiegen beharrlich. Seine Sinnestäuschungen waren so groß, daß er schließlich schoß. **B.K.**



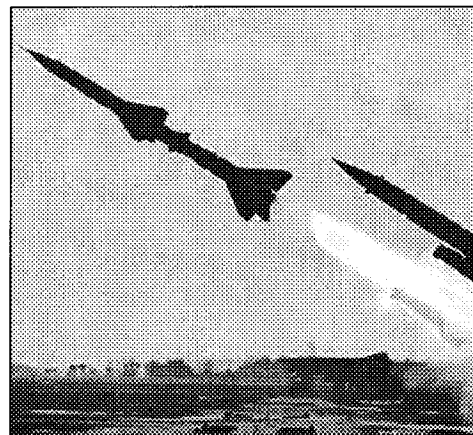
## Ergänzung zum Thema „Gefechtsschießen in der SU“:

### Panik auf dem Turm

Die technischen Abnahmen und theoretischen Überprüfungen des Personalbestandes beim ersten Gefechtsschießen des FRR-13 auf dem Polygon in Aschuluk (1963) waren erfolgreich abgeschlossen worden. Es näherte sich der Tag des scharfen Schusses. Das Schießen sollte nachts erfolgen. Bevor unser Regiment an der Reihe war, schossen benachbart gelegene Komplexe mit sowjetischen Einheiten auf das unbemannte Zieldarstellungsmittel La-17. Sie hatten Schwierigkeiten zu treffen. Die La-17 näherte sich bereits der Linie, auf der die Fla-Raketenkomplexe entfaltet waren und flog schließlich in die Verbotszone ein. Ohne auf die bestehenden Vorschriften Rücksicht zu nehmen, starteten die sowjetischen Nachbarn eine letzte Fla-Rakete. Man sagte den Russen im allgemeinen nach, daß sie sehr ehrgeizig sind. Die letzte Rakete traf das Ziel. Die La-17 begann sofort zu brennen und trudelte aus großer Höhe herab. Wie es schien, wollte sie in die Feuerstellung der FRA-132 stürzen. Auf einem nahe gelegenen Beobachtungsturm der „Wolga-Stellung“ hatte sich eine Anzahl von „Touristen“ versammelt, Angehörige des FRR, die während des Schießens keine Funktion zu erfüllen hatten.

Als die brennenden Teile herabstürzten, brach auf dem Turm eine Panik aus. Nachts rief das hell loderne Feuer eine besondere Wirkung hervor. Alle wollten so schnell wie möglich vom Turm herunter. Doch der Turm besaß nur eine schmale Wendeltreppe. In dem Gedränge rutschte der Regimentsarzt, Major Sack, auf der Wendeltreppe aus. Fast gleichzeitig schlugen die brennenden Trümmer und der Doktor auf dem Erdboden auf, Gottseidank nicht ein. Der Doktor verstauchte sich ein Bein. Sonst gab es keine Verletzte zu beklagen.

**Hartmut Günther**



*Die chinesische Variante des S-75 „Wolchow“ trägt die Bezeichnung HQ-2 und ist noch in der Bewaffnung. Auch hier gab es eigenständige Weiterentwicklungen, so zum Beispiel mit fahrbarer Startrampe.*

## Impressum

### Herausgeber; Herstellung:

Gemeinschaft der 13er e.V., Parchim  
Auflage: 100

### Geschäftsadresse und -konto:

Wilfried Rühle  
Putlitzer Straße 17, 19370 Parchim  
Tel. 0 38 71 / 44 12 43  
E-Mail: Wilfried.Ruehe@t-online.de  
Sparkasse Parchim-Lübz  
Konto-Nr.: 119 100 17 13  
BLZ: 140 513 62

### Redaktion:

Burghard Keuthe  
Hauptstraße 24, 19372 Wulfsahl  
Redaktionsschluß: 15.06.2003  
Preis: 0,25 EURO  
Für Mitglieder kostenlos.  
Vervielfältigung, auch auszugsweise,  
ist nicht gestattet.

## „Wolchow“-Startrampen in der Wüste (Fotos aus dem Krieg Israel-Ägypten)

